

## II.

# Ueber Harnsteine und Harnsäure. Von C. H. PFAFF.

Einem siebzigjährigen Manne gingen von Zeit zu Zeit sehr ansehnliche Steine durch die Harnröhre ab. Der größte derselben wog 20 Gran. Ihrem äußern Ansehn nach hätte man sie zu denjenigen gerechnet, die aus harnsaurem Ammoniak und phosphorsauren Salzen bestehen. Sie hatten nämlich von außen eine weisse, kaum ins gelbliche spielende Farbe, färbten wie Kreide ab, waren dabei glatt, leicht zerreiblich, bestanden aus lauter concentrischen, mit glatter Fläche von einander trennbaren Lamellen, und waren im Innern mehr gelb. Bei genauerer Untersuchung zeigte es sich, daß sie, neben einem sehr geringen Antheil thierischer Materie und saurer phosphorhafter Kalkerde, aus reiner Harnsäure bestanden. Es wurden bei dieser Gelegenheit einige Versuche mit der Harnsäure angestellt. In ihrem reinen Zustande ist sie vollkommen weis, von feinstaubartigen Theilen, erfordert vom kochenden Wasser 960, und bei mittlerer Temperatur 1600 Theile Wasser zu ihrer Auflösung, und wird so wenig von der Salzsäure als von dem kohlensauren Natron wirklich aufgelöst. Die Salpetersäure scheint die Harnsäure durch ihre Einwirkung und Auflösung derselben in eine der Gallussäure ähnliche Säure zu verwandeln, während sich zugleich ein Theil harziger Materie bildet. Uebersättigt man nämlich die Auflösung der Harnsäure in Salpetersäure mit Ammoniak, wobei die bekannte blutrothe Farbe entsteht, raucht dann ab, und läßt die Flüssigkeit erkalten, so sondern sich krySTALLISCHE kugelförmige Massen ab, die, durch Kochen in destillirtem Wasser aufgelöst, den oxydulirten Eisenaufösungen eine schöne Purpurfarbe mittheilen, das salpetersaure Silber mit braunrother, das oxydulirte salpe-

terfaure Queckfilber mit weißer Farbe niederschlagen. Diese Körner enthielten als den einen Bestandtheil Ammoniak, der andere schien eine veränderte Harnsäure zu seyn, die sich durch die angezeigten Reactionen offenbar der Gallusäure näherte.

### III.

**Merkwürdige Erfahrung über die krampfstillende Wirkung des Bestreichens mit Eisen im Starrkrampfe. Von C. H. PFAFF.**

Mein schätzbarer College, Herr Prof. *Weber* hieselbst, erzählte mir, bei einer Kranken, die sich auf dem akademischen Institute befand, und die schon zweimal einen kataleptischen Anfall mit Starrkrampf der obern Gliedmaßen gehabt hatte, eine auffallend krampfstillende Wirkung des Bestreichens mit Eisen beobachtet zu haben. Die Kranke selbst war eine verheirathete Frau, noch in ihren besten Jahren, deren Hauptübel in einer völligen Melancholie bestand, in der sie mit gesenktem Kopfe stumm und gleichsam bewegungslos den ganzen Tag brütend hinsafs, ohne eigentlich fixe Idee, ohne daß übrigens bis dahin das vegetative Leben merklich gelitten hatte, indem vielmehr der Körper noch wohl genährt, auch die natürlichen Verrichtungen in guter Ordnung waren. Der Fall interessirte mich, da er sich zur Anwendung und Prüfung des thierischen Magnetismus zu qualificiren schien. Ich bat, mich hinzuzurufen, wenn sie wieder von ihrem kataleptischen Zustande befallen würde. Ein *heftiges* Verlangen nach ihrem Manne, der in das Krankenhaus gekommen war, um sie zu besuchen, dessen Besuch aber der Arzt nicht erlaubt, und dessen Stimme die Kranke daher nur gehört hatte, war die gelegentliche Ursache zur Wiederkehr des Paroxismus. Ich fand alle charakteristischen Kenn-